Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen auswärtig Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: S. Schlotte, Wilh. Scheller. — Breslau: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Gießen: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — München: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 8—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31 rue de la Fontaine Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 225. [31. Jahrgang.] **Berlin, Sonntag den 15. Mai 1892, Morgens.** **[31. Jahrgang.] Nr. 225.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich 7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Expeditionen und die Expedition dieser Zeitung Wilhelmstraße 32, Abonnements vierteljährlich zum Preise von 7 Mark 50 Pf. sowie die Post-Expeditionen 8 Mark inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfspaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an dieser Berlin SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung, unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.

Für den Monat **Juni** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von ℳ 2,50. Bestellungen werden bei allen **Reichs-Postanstalten**, in Potsdam bei **A. H. Pusch**, Kanal Nr. 10, außerdem in **Berlin** bei den **Zeitungs-Spediteuren** und in der Expedition der **„Nordd. Allg. Ztg."**, Wilhelmstraße Nr. 32, angenommen.

Telegraphische Korrespondenz.

Budapest, Sonnabend 14. Mai. (Privattelegramm der „Nordd. Allg. Ztg.".) Saatenstand vom 1. bis 14. Mai. Die Vegetation hat sich gebessert. Die nach den letzten Berichten schwach stehenden erreichten den Mitteldurchschnitt, trotzdem größere Schäden durch Gewitter, Hagel, Ueberwucherung des Unkrauts entstanden. Frühjahrssaaten schön entwickelt, auch Herbstsaaten gebessert. Herbstweizen beginnt zu büscheln, Roggen und Reps stehen schütter und schwach. Herbstgerste ziemlich gut, Frühjahrsweizen, -Roggen -Gerste und Mais stehen schön und entwickeln sich gut, nur von vielem Unkraut überwuchert.

(Wolff's Bureau.)

München, Sonnabend 14. Mai. Die Abgeordnetenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den Bau eines Rheinhafens bei Ludwigshafen und die Instandsetzung des Speyerer Rheinhafens. Ferner wurde die Vorlage, betreffend die Entschädigung für den Verlust von durch Milzbrand gefallenem Vieh genehmigt.

Karlsruhe, Sonnabend 14. Mai. Die Zweite Kammer hat heute einen Vermittelungsantrag zu Gunsten des direkten Wahlrechts angenommen, welcher gleichzeitig die Gesammtrevision der Verfassung als wünschenswerth bezeichnet. Der Antrag der Kommission hatte die letztere für nothwendig erklärt.

Wien, Sonnabend 14. Mai. Abgeordnetenhaus. Bei der Eindringung der Valutavorlagen hob der Finanzminister Dr. Steinbach die Reformbedürftigkeit der österreichischen Währungsverhältnisse hervor; so lange ein Defizit vorhanden gewesen sei, habe man an die Valutaregulirungsfrage, welche Opfer erfordere, nicht herantreten können.

Wien, Sonnabend 14. Mai. Abgeordnetenhaus. Finanzminister Steinbach bezeichnete in seinen Ausführungen als Hauptaufgabe die Stabilisirung der österreichischen Währung.

Vorerst sei nur die Feststellung der Kronenwährung vorgeschlagen, alles Andere, bis zur Aufnahme der Baarzahlungen, bleibe künftigen legislativen Schritten vorbehalten, welche mit der Entwickelung der ganzen Sache eintreten müßten. Der Minister erklärte ferner, er wolle weder das Fallen noch das Steigen des österreichischen Geldwertes, die österreichische Währung solle von den Schwankungen des Silbers losgelöst werden; einerseits solle die weitere Ausprägung des Silberguldens beschränkt bezw. eingestellt, anderseits die zukünftige Währung derartig an das Gold angeschlossen werden, daß Geld der Werthsreiser der künftigen österreichischen Währung werde. Die Relation würde gesetzlich festgestellt, geschähe dieses nicht, so würde der Staat in die allerausgedehntete Valutaspekulation hineingebracht. Gewählt werden sei der Durchschnittskurs seit 1879. Hierauf rechtfertigte der Minister die Einbringung der Valutavorlagen im gegenwärtigen Augenblick, wies auf den Abschluß der Handelsverträge, auf den Aufschwung der produzirenden Klassen Oesterreichs hin, sowie auch auf die Verhandlungen über die freie Silberprägung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und hob hervor, daß es die Pflicht Oesterreich-Ungarns sei, den Wirkungen einer eventuellen Freigebung der Silberprägung vorzubeugen. In Bezug auf den weiteren Gang der Valutaregelung verwies Dr. Steinbach auf die Bestimmungen des Vertragsentwurfes mit Ungarn, sowie auf diejenigen des Gesetzes über die Goldbeschaffung. Es könne ihm, schloß der Minister, nicht einfallen, auf der Mitte des Weges stehen zu bleiben; man müsse schließlich zur Baarzahlung gelangen, deshalb sei die Bestimmung gesetzlicher Fristen für die Vornahme bestimmter Handlungen bedenklich, weil dies die Spekulation fördern würde; auch müsse die Möglichkeit geboten sein, für jeden einzelnen Schritt den richtigen Moment zu wählen. Er empfehle die Prüfung zum Besten des Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.)

Pest, 14. Mai. Laut telegraphischer Berichterstattung muß es in dem im Abendblatte wiedergegebenen Telegramm über die Valutavorlage wie folgt heißen: „somit seien zur Einlösung der Staatsnoten gemäß dem für Ungarn bestimmten Quotenverhältnisse weitere 33⅓ Millionen (nicht 30%) erforderlich".

Brüssel, Sonnabend 14. Mai. Repräsentantenkammer. Der Ministerpräsident Vernaert erklärte in Beantwortung der Anfragen betreffend den Kongostaat, zwischen Belgien und dem Kongostaate bestände nur eine Personalunion. Er wies auf die bedeutenden Fortschritte des Kongostaates und auf die Nothwendigkeit hin, die Grenzen desselben zu besetzen und entlang der Grenzen Stellung zu nehmen. Nachdem Verträge mit den eingeborenen Häuptlingen abgeschlossen seien, welche den Zweck des unabhängigen Kongostaates angenommen und einen in Elfenbein zahlbaren Tribut versprochen hätten, gäbe es in den Gegenden, in denen unlängst Feuer und Krieg gewüthet hätten, jetzt keinen Araber mehr. Des Weiteren wies der Ministerpräsident auf die von dem Könige für den Kongostaat gebrachten Opfer hin, sowie darauf, daß sich die Kosten durch den Ertrag bei Verkaufe von Elfenbein verringert hätten. Keine Handelsgesellschaft könne deswegen eifersüchtig werden, weil dieses Elfenbein aus Gegenden komme, die bisher nicht erschlossen waren und die künftig in die Sphäre der kommerziellen Thätigkeit treten werden. Der Kongostaat hätte nie Verzicht darauf geleistet, gewisse Erzeugnisse unter der Form eines Tributes für sich einzuziehen.

Stockholm, Sonnabend 14. Mai. Der Reichstag beschloß einen Zollsatz von 8 Kronen für Seidenzeug und Seidenband, einen Zollsatz von 3 Kronen für Halbseidenzeug und Halbseidenband per Kilogramm. Diese Zollsätze betrugen bisher 280 resp. 235 Oere. Für Handschuhe wurde der Zollsatz von 180 Oere auf 6 Kronen per Kilogramm und für fertige oder halbfertige Hüte von 35 auf 75 Oere per Stück erhöht. Für Lokomotiven wurde ein Zollsatz von 10 pCt. vom Werthe beschlossen. — Der 1. Reichsrath beschloß ferner mit 184 gegen 179 Stimmen, daß Maschinenwerkzeuge, die bisher zollfrei waren, einen Zollsatz von 10 pCt. vom Werthe tragen sollen.

Petersburg, Sonnabend 14. Mai. Das Gesetz, betreffend die Verschärfung der Strafen für den Verrath von Staatsgeheimnissen, ist heute veröffentlicht worden. Ferner wurde die Errichtung des Postens eines Adjunkten des Generalgouverneurs des Amurgebietes amtlich publizirt.

Bern, Sonnabend 14. Mai. Die durch die Blätter gehende Nachricht, der Bundesrath werde der Bundesversammlung die Einführung der mitteleuropäischen Zeit für den Eisenbahn-, Post- und Telegraphendienst vorschlagen, ist mindestens verfrüht, da ein bezügliches Gutachten der Post- und Telegraphenverwaltung dem Eisenbahndepartement noch nicht vorliegt.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Forstmeister v. Hagen zu Schwanmelwitz im Kreise Neisse, den Pastoren Hasfurth zu Hohenseehen im zweiten Zerichowschen Kreise und Wedekind zu Rautenberg im Kreise Hildesheim, dem Oberlehrer a. D., Professor Dr. Scholle zu Berlin, bisher am Falk-Realgymnasium daselbst, dem Gutsbesitzer von Kries zu Schmarzemo im Kreise Marienwerder, und dem Präsidenten des Kölner Männergesangvereins, Rechtsanwalt Dr. Peusquens zu Köln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse,

dem Vize-Präsidenten desselben Vereins, Kaufmann Rudolf Keller zu Köln, dem Direktor der Palmengarten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. Paul Böhm daselbst, dem bisherigen Amtsanwalt, Bürgermeister a. D. Cavalier zu Neppen im Kreise Wes-Sternberg, dem Schulvorsteher a. D. Dierbach zu Berlin, dem Lehrer und Organisten Garbe zu Rawitsch, dem Gemeinde-Vorsteher, Hofbesitzer Prange zu Heinde im Kreise Marienburg i. H. und dem pensionirten Obersteiger Hoos zu Dudweiler im Kreise Saarbrücken, früher zu Schwalbach im Kreise Saarlouis, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse,

dem emeritirten Lehrern Walter zu Trebnitz i. Schl., bisher zu Striese im Kreise Trebnitz, Teichmann zu Görlitz, bisher zu Samitz im Kreise Goldberg-Haynau, Höhn zu Nied im Kreise Höchst a. M., Gaede zu Greifswald, bisher zu Lützow im Kreise Greifswald, Claassen zu Aurich, bisher zu Fortiz-Blaukirchen im Kreise Aurich, Stremler zu Bärsdorf im Kreise Waldenburg und Reimann zu Friedland im Kreise Waldenburg, bisher zu Gottesberg, im Kreise Waldenburg, den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, sowie

dem Kohlen-Expedienten a. D. Jüngst zu Landsweiler im Kreise Ottweiler, bisher auf der Steinkohlengrube Reden bei Neunkirchen, das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold zu verleihen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des königlich sächsischen Albrechts-Ordens: dem Präsidenten des Reichsgerichts, Wirklichen Geheimen Rath v. Oehlschläger; des Komthurkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Ober-Reichsanwalt Tessendorff in Leipzig; sowie des Ritterkreuzes zweiter Klasse des großherzoglich sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder von weißen Falken: dem Arzt in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Assistenzarzt erster Klasse der Reserve Dr. Brehme.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

die Ernennung des Mitglieds des Patentamts, Professors an der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule Dr. Neesen in Berlin auf weitere fünf Jahre zu ertheilen.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs den bisherigen vortragenden Rath im Auswärtigen Amt, Wirklichen Legations-Rath Dr. Rettich, unter gleichzeitiger Beilegung des Charakters als General-Konsul, zum Konsul in Kopenhagen und

den bisher mit der kommissarischen Verwaltung des Konsulats in Triest betrauten General-Konsul Michaelles zum Konsul daselbst, unter Belassung des Charakters als General-Konsul, zu ernennen geruht.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Konsistorial-Präsidenten Freiherrn von Dörnberg in Königsberg i/Ostpr. den Rang der Räthe zweiter Klasse zu verleihen, ferner

auf Grund des § 28 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Samml. S. 195) den Regierungs-Rath Dr. Dieckmann zu Köslin zum zweiten Mitgliede des Bezirksausschusses zu Köslin auf Lebenszeit, sowie

den bisherigen Kreis-Schulinspektor, Schulrath Dr. Protzen zu Marienwerder und den bisherigen Seminar-Direktor, Schulrath Dr. Preische aus Ragnit zum Regierungs- und Schulrath zu ernennen.

Versetzt sind: der Landgerichts-Rath Ahlmann in Münster an das Landgericht in Bielefeld, der Amtsgerichts-Rath Schreiner in Bitburg an das Amtsgericht in Trier, der Amtsgerichts-Rath Schwagerka in Bunslau an das Amtsgericht in Lauban, der Amtsgerichts-Rath Ziesler in Perleberg, der Amtsrichter Riese in Zossen, der Amtsrichter Dr. Bleibrodt in Landsberg a. W. und der Amtsrichter Dr. Noack in Kottbus an das Amtsgericht I in Berlin, der Amtsrichter Stech in Friedberg N.-M. als Landrichter an das Landgericht in Landsberg a. W., der Amtsrichter Heidermanns in St. Wendel an das Amtsgericht in Düsseldorf, der Amtsrichter Kochs in Blankenheim an das Amtsgericht in Köln.

Zu stellvertretenden Handelsrichtern sind ernannt: der Fabrikbesitzer und Ingenieur Julius Karl Pinsch in Berlin bei dem Landgericht I daselbst und der Fabrikbesitzer Siegmund Lissner in Posen bei dem Landgericht in Posen.

Der Rechtsanwalt und Notar Malkwitz in Labiau hat das Notariat niedergelegt.

In der Liste der Rechtsanwalte sind gelöscht: der Rechtsanwalt Emanuel bei dem Landgericht in Frankfurt a. M., der Rechtsanwalt, Justizrath Huß in Ahrensburg bei dem Landgericht in Altona, der Rechtsanwalt Malkwitz bei dem Amtsgericht in Labiau und der Rechtsanwalt Noest bei dem Amtsgericht in Opladen.

In die Liste der Rechtsanwalte sind eingetragen: der Amtsrichter a. D. Rothe bei dem Landgericht I in Berlin, der Gerichtsassessor Eckermann bei dem Landgericht in Wiesbaden, der Gerichtsassessor v. Zitzewitz bei dem Landgericht in Hannover, der Gerichtsassessor Warnkross bei dem Landgericht in Breslau, der Gerichtsassessor v. Rychlowski bei dem Landgericht in Posen, der Gerichtsassessor Duilly bei dem Amtsgericht in Driesen, der Gerichtsassessor Offenberg bei dem Amtsgericht in Emmerich und der Gerichtsassessor Walther Schultze bei dem Amtsgericht in Köpenick.

Der Landgerichtsdirektor Kob bei dem Landgericht I in Berlin, der Rechtsanwalt und Notar Meßbauer bei dem Landgericht I in Berlin und der Rechtsanwalt Frau Rieß ebenda sind gestorben.

Der bisherige Kreis-Bauinspektor Beckmann in Ragnit ist als Bauinspektor nach Charlottenburg versetzt und ihm die dortige Polizei-Bauinspektorstelle verliehen worden.

Der Regierungs- und Schulrath Dr. Protzen ist der Regierung zu Marienwerder und der Regierungs- und Schulrath Dr. Preische der Regierung zu Schleswig überwiesen worden.

Der praktische Arzt Dr. v. Fischer-Benzon in Ahrenrade ist zum Kreisphysikus des Bezirks Apenrade ernannt worden.

Seit der Gründung des Deutschen Reichs läßt die ultramontane Partei im bayerischen Landtag selten eine Session vorübergehen, ohne in mehr oder weniger ungehöriger Weise irgend eine Angelegenheit des Reichs oder eines außerbayerischen Bundesstaats vor ihr Forum zu ziehen. Dergleichen Verhandlungen hatten zwar, dem geringen Gewicht des Ultramontanparteikularismus entsprechend, niemals eine tiefergehende Wirkung, aber doch wenigstens den Erfolg, die betreffenden Redner in den Augen ihrer Wähler mit dem Nimbus großer Politiker zu umgeben.

Wahrscheinlich die Sehnsucht nach diesem Lorbeer war es, was unlängst die beiden Freisinger Professoren und Führer der bayerischen Ultramontanen im Finanzausschuß des bayerischen Landtages zu der später auch im Plenum der Abgeordnetenkammer erörterten Anfrage an die Regierung bewog, ob es richtig sei, daß aus Anlaß der Vorlage des preußischen Schulgesetzentwurfs ein Bericht des preußischen Gesandten in München existirt, daß die Aufregung über diesen Entwurf in Bayern sehr groß gewesen sei und zum Scheitern des Entwurfs beigetragen habe — eine Anfrage, der durch geheimnißvolle, mit großem Aplomb vorgetragene Andeutungen über tiefe Einblicke in die Geheimnisse der preußischen Archive noch das nöthige Gewicht verliehen wurde.

Die Antwort, welche der Minister des Auswärtigen der Anfrage zu Theil werden ließ, war höflich genug, um den Ruf der Herren Interpellanten als Politiker nicht zu kompromittiren, und wir wollen denselben die Freude an einer in Szene gesetzten „Staatsaktion" gleichfalls nicht verderben, wiewohl diese Aktion eigentlich doch sosungen über die Hutschnur geht. Jedenfalls verdient es als Symptom dafür, welches Machtgefühl die Führer der bayerischen Ultramontanen z. Z. beseelt, registrirt zu werden, daß sie nicht nur der Regierung ihres Staates aus Berichten eines fremden Gesandten einen Vorwurf zu machen, sondern indirekt auf die Regierungen der in Bayern diplomatisch vertretenen Bundesstaaten einen einschüchternden Einfluß zu üben trachten.

Wollte man wirklich annehmen, daß das Vorgehen der Herren Orterer und Daller von irgend welchem Erfolg in dieser Richtung gekrönt sein werde, so wäre die nächste Konsequenz die Aufhebung der gegenseitigen diplomatischen Vertretungen bei den Bundesstaaten und die Beschränkung des innerstaatlichen Verkehrs auf den direkten Notenwechsel der Regierungen. Gerade in den Gesandtschaften, welche die deutschen Regierungen in Deutschland selbst noch unterhalten, kommt der bundesstaatliche Charakter Deutschlands und die Souveränetät der Einzelstaaten zur Betonung, beides Dinge, welche die Ultramontanen in Bayern stets besonders unter ihren Schirm genommen haben. Wenn die Herren Orterer und Daller ihre Anfrage einigermaßen überlegt hätten, würde ihnen diese Tragweite derselben kaum haben entgehen können.

Von den **Stettiner Kaisertagen** meldet „Wolff's Bureau":

Bei der Einweihung des Offizierkasinos des Königsregiments brachte Oberst v. Frankenberg und Proschlitz ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus und sprach den Dank des Regiments für die demselben zu Theil gewordene außerordentliche Ehre aus. Se. Majestät erwiderte mit einem Hoch auf das Offizierkorps des Regiments, welches dem Wahlspruch weiß. Se. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. getreu bleiben möge. Das zweite Regiment, niemals das zweite an Ruhm und Ehre". Se. Majestät ließ sodann dem Offizierkorps Allerhöchstein überliefertes großes Bild in der Dienstuniform des Regiments überreichen.

Nach der Einweihung des Offizierkasinos des Grenadierregiments Friedrich Wilhelm IV. 1. Pommersches Nr. 2 begab sich Se. Majestät der Kaiser mittelst des Dampfers „Neptun" in Begleitung des

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.
45 Berlin, den 15. Mai 1892.

Auf dunkler Spur.

Roman von Paul Perron (Oskar Rieke).

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Ein leichter Schauer durchbebte den Körper des jungen Mädchens. Das Bild des Mannes, der ihr Bruder und zugleich ein Mörder war, tauchte vor ihrem geistigen Auge auf und erfüllte sie mit Schaudern. Der Detektiv bemerkte es und sagte leise:

„Sie lieben Ihren Bruder nicht?"

„Nein, o nein!" erwiderte Marie.

„Und Sie leiden doch für ihn?"

„Weil ich seine Schwester bin. Gott hat uns miteinander verbunden. Glauben Sie, daß ich sonst anders gehandelt hätte? Noch erinnere ich mich des Morgens, als ich in die Wohnstube trat und den alten Mann ermordet im Bette liegend fand und ihn, den schrecklichen Mörder, daneben, wie er in dem Geldschrank nach Werthsachen suchte. Er schrak zusammen, als ich eintrat, er fixirte mich mit einem so bösen Blick, daß ein leiser Schrei mir in der Kehle stecken blieb. O ich bin gewiß, er hätte mich getödtet, wenn ich Miene gemacht hätte, um Hülfe zu rufen. Aber gewiß nicht deshalb blieb ich stumm und sprachlos, ließ mich wie eine Bewußtlose von dem Mann hinausführen, dessen Hand noch blutig vom Morde war. Ein Wort hatte genügt, meinen Mund zu schließen: „Du wirst mich nicht verrathen, Schwester!" Und dann floh ich in früher Morgenstunde mit dem Schrecklichen, er führte mich in dunkle Gassen, dunkle Zimmer, wo ich mit Men-

„Er wird, er muß mich vergessen, wie ich ihn zu vergessen suchen will."

„Alle jede Hoffnung wollen Sie aufgeben? Unglücklich machen wollen Sie sich selbst und ihn, den Sie lieben?"

Marie antwortete nicht. Der Detektiv fuhr fort:

„Es heißt Gott versuchen, so zu handeln! Ach, ich bedauere es, daß ich Ihnen mein Wort gegeben habe, Sie nicht zu verrathen. Es wäre jetzt Alles anders!"

„Sie müssen Ihr Wort halten!"

„Weil Sie es befehlen, ja, doch zu Weiterem bin ich nicht verpflichtet. Einmal noch habe ich Sie gewarnt, daß Ihr Aufenthaltsort bald entdeckt wird. Fliehen Sie, wohin, das weiß ich nicht. Meine Hülfsmittel sind erschöpft."

Der Detektiv sah das Mädchen mit einem scharfen aufmerksamen Blick an. Er hatte eine neue Taktik eingeschlagen, um Marie endlich von ihrem Entschlusse abzubringen, aber er täuschte sich in dem entschlossenen Wesen derselben. Sie richtete sich auf und sagte tonlos:

„Ich danke Ihnen, mein Herr, für alles Gute, was Sie an mir gethan haben. Ich erscheine undankbar gegen Sie, aber ich darf nicht von Dem abweichen, was ich für recht erkannt habe. Leben Sie wohl!"

Sie reichte dem Detektiv die Hand und wandte sich dabei ab, damit er nicht sehen sollte, wie die Thränen aus ihren Augen stürzten.

Herr Pierre hielt die kleine Hand des Mädchens in seiner großen fest. Er wollte sprechen, fand aber keine Worte. Mitleid, Aerger, Trauer, Sorge stürmten auf ihn ein, aber endlich sagte er:

„So sei es denn! Gehen Sie Ihren eigenen Weg allein, aber denken Sie daran, daß die Stunde kommen wird, wo man Sie auffindet, wo man Sie ins Gefängniß bringt und Sie zu sprechen zwingt. Ach, stellen Sie es sich noch einmal vor, dann wird man Sie für die Verbrecherin halten, welche dem Mörder Beihülfe leistete. Ihren Schwüren, Ihren Versicherungen wird man nicht glauben, das Gericht wird Sie vielleicht gar verurtheilen .... Fräulein Marie, noch einmal bitte ich Sie, folgen Sie meinem Rathe, stellen Sie sich freiwillig dem Gerichte und ich übernehme es, Ihre Richter zu überzeugen, daß Sie unschuldig sind!"

Marie zog ihre Hand aus der seinen, sie schüttelte mit dem Kopfe und sagte leise:

„Sie bringen mich nicht von meinem Entschlusse ab. Wir wollen nicht länger reden. Noch einmal danke ich Ihnen für Ihren Edelsinn. Leben Sie wohl. Heute Abend werde ich von hier fliehen."

„Und wohin?"

„Wohin Gott mich führt!"

Marie wandte sich mit diesen Worten ab und ging auf die Wiese, wo sie aufs Neue damit begann, die Wäschestücke auszubreiten und aus einer Gießkanne zu begießen.

Der Detektiv blieb noch einen Augenblick stehen, dann wandte er sich ebenfalls und ohne einen Abschiedsgruß ging er an der Klostermauer entlang und verschwand bald an einer Ecke derselben ....

Am bezeichneten Tage, als die Abenddämmerung begann, die Landschaft und das Kloster in Dunkel zu hüllen, sah man den Detektiv wie einen Verbrecher leise um das Kloster herum schleichen und eifrig ausspähen. Er erwartete die Flucht des Mädchens, aber das Dunkel der Nacht nahm zu die Stunden verrannen, der Morgen dämmerte im Osten und der Detektiv wartete noch immer vergeblich. Da brach der Tag mit voller Lichtfülle an.

„Sie hat ihren Plan geändert und wird erst am Tage oder heute Abend fliehen", dachte der Detektiv, welcher gekommen war, um Marie's Spur zu verfolgen.

Plötzlich sah er, wie die Thür des Klosters sich öffnete und eine Frau heraustrat. Es war aber nicht die Erwartete, sondern die alte Nonne, welche als Pförtnerin diente. Sie hielt, weil ihr die Morgensonne ins Gesicht schien, die Hand vor die Augen und blickte den Weg hinauf und hinab. Langsam schlenderte der Detektiv in seinem bäuerlichen Anzug bei der Nonne vorüber. Er zögerte absichtlich, um ein Gespräch mit ihr zu beginnen, aber die Nonne kam ihm zuvor:

„Mein Sohn, seid Ihr nicht einer jungen Dienstmagd auf dem Wege begegnet?"

„Einer Dienstmagd?" fragte Herr Pierre erstaunt zurück.

„Ja, ein junges Mädchen, das hier bei uns im Kloster Dienste thut?"

„Nein, Schwester", entgegnete der Detektiv. Die Alte schüttelte den Kopf.

„Wo sie nur hingegangen sein mag!" murmelte sie vor sich hin, und mit einem kurzen Gruß trat sie wieder in die Pforte zurück, welche sie sorgsam zuschloß.

Der Detektiv aber ging nur wenige Schritte weiter und setzte sich auf einen großen Stein, der dicht am Graben lag. Er stützte den Kopf in die Hand und schien ernstlich nachzudenken.

„Das arme Mädchen!" seufzte er endlich. „Sie läuft in ihr Verderben. Ich hätte ihr doch meine Hülfe anbieten sollen."

Ende des zweiten Bandes.